Leseprobe aus:

ISBN: 978-3-499-21802-6
Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Mit Illustrationen der Autorin

Meike Haberstock

Die Ziegenbock-Bande

Rätsel um das Pommesparadies

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, Juni 2018
Copyright © 2018 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
Lektorat Kristina Knöchel
Einband- und Innenillustrationen Meike Haberstock
Einbandgestaltung any.way, Barbara Hanke / Cordula Schmidt
Satz ITC Mendoza PostScript, InDesign,
bei Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung
CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 21802 6

Inhalt

Wie sich eine Katastrophe anbahnt
1 · Wie Eltern so grausam sein können
2 · Warum Krieg und Frieden Hunger auf Pommes machen
3 · Warum das Pommesparadies zur Geschmackshölle wird
4 · Wo ganz plötzlich der Tod lauert (oder läuft)
5 · Wie zwei alte Leute mit einer Schubkarre einem das Leben und die Ferien retten können
6 · Was mit einem Picknick beginnt und mit der Polizei endet
7 · Wie man mit guten Ideen alle überrascht
8 · Warum der erste Fall nicht schmeckt
9 · Was man in den Ferien lernen kann
10 · Warum man nie genug Pommes essen kann
11 · Wie man Hilfe durchs Telefon bekommt
12 · Wie man Spuren im Müll findet
13 · Was man alles in einer Räucherkammer erleben kann
14 · Wie man mit einer Wäscheklammer auf der Nase eine Fährte aufnimmt
15 · Was man macht, wenn man plötzlich zwei Verdächtige hat
16 · Wie man mit einer Verdächtigen umgeht
17 · Wie man am besten Zitronenkekse schmuggelt
18 · Warum überall geflunkert wird
19 · Wie man einem Ekel begegnet ohne durchzudrehen
20 · Wie man ganz schnell seine Eltern loswird
21 · Warum die Dinge auch ohne Schuhe ganz gut laufen

22 · Warum aus zwei Verdächtigen zwei Helfer werden
23 · Wie man seine Eltern außer Gefecht setzt
24 · Wie sich plötzlich alles klärt
25 · Warum sich Sammy und Jo auf den Rest der Ferien freuen

1. Kapitel

3
Warum das Pommesparadies zur Geschmackshölle wird

«SchmeckendiePommesheuteanders?», fragte Jo ihren Bruder und stopfte sich eine weitere ketchupüberzogene Fritte in den Mund.

Sammy seufzte. Wann würde seine Schwester endlich Manieren lernen? Er biss ein Stück von seinem trockenen Pommesstäbchen ab. Jo hatte schon recht, irgendwie war der Geschmack merkwürdig. Was war das für ein Gewürz? Und überhaupt, was war hier im Pommesparadies eigentlich los? Normalerweise stand hinter der Theke des weißen Frittenmobils der dicke Fritz in seiner leicht verschmierten Schürze und winkte Sammy und Jo schon von weitem zu.

Die beiden Kinder waren mindestens zweimal pro Woche hier, sonst bekam Jo *Entzugserscheinungen*. Aber das war nur ein anderes Wort für schlechte Laune. Bei jedem Besuch schauten die Zwillinge dem dicken Fritz über die

Schulter und beobachteten dabei jeden seiner Handgriffe. «Eigentlich könnt ihr euch doch selber die Pommes machen, hm?», lachte er dann und stellte ihnen zwei Portionen Fritten auf die Theke. Dazu schenkte er ihnen immer mit den Worten «Die gehen aufs Haus!» zwei Dosen Limonade. Drei Euro kostete ein Besuch im Pommesparadies – und dieses Geld war immer gut investiert. Selbst Jo, die einen Magen in der Größe eines Kleinwagens haben musste, war nach ihrer Portion immer mindestens zwei Stunden lang satt.

Aber heute war alles anders. Der Schriftzug POMMESPARADIES war durch drei goldene Sterne ergänzt worden, und unten drunter war nun zu lesen: ***Chez Frédéric – haute cuisine mobile***. Alles blinkte und blitzte und war picobello sauber – sonst wirkte das Pommesparadies eher etwas schmuddelig.

«Hä?», hatte Jo schon aus der Ferne verwirrt gefragt. «Wer ist Chez? Und was machen Frédéric und seine mobile Cousine hier?»

Sammy war stehen geblieben und hatte die Worte in die Übersetzungs-App seines Handys eingegeben. Französisch war ausnahmsweise mal nicht seine Stärke. «Bei Frederik – feinste mobile Küche», las er vor.

«Aber hinter dem Tresen steht doch der alte Fritz, oder?» Sammy zuckte mit den Schultern.

Der Mann hinter dem blank geputzten Tresen erinnerte nur noch wenig an den dicken Koch, der sie sonst mit einem Lachen und zwei Portionen Fritten begrüßte. Dieser Mann hier war zwar auch so groß und dick wie Fritz, aber alles andere an ihm war verändert. Keine verschmierte Schürze, keine Glatze, kein breites Grinsen. Dieser Mann hier trug eine blütenweiße Kochjacke mit glänzenden Knöpfen, sein Kopf verschwand unter einer riesigen Kochmütze, und unter seiner hochgereckten Nase wuchs ein pommesgabeldünner, gezwirbelter Oberlippenbart. Der Mann hatte sie mit folgenden Worten begrüßt:

«*Bonjour Mademoiselle et Monsieur!* Was kann isch für Sie tün?» Und dabei hörte sich jedes Wort so an, als käme es aus seiner Nase und nicht aus seinem Mund.

Sammy und Jo hatten sich verwirrt angesehen und dann das Pommesparadies nach Kameras abgesucht. Spielte ihnen hier jemand einen Streich? Wurde hier ein Film fürs Fernsehen gedreht? Versteckte Kamera oder so?

«Einmal wie immer!», hatte Sammy schließlich geantwortet, und als Fritz, Frédéric oder wie immer er auch hieß, nur seine linke Augenbraue hob, ergänzte Jo: «Eine Portion Pommes mit dreifach Ketchup, eine ohne alles und zwei Limos. Bitte.»

Fritz-Frédéric hatte sich umgedreht, an seinem Herd herumgewirbelt und ihnen schließlich zwei riesige Porzellanteller gebracht, auf denen jeweils ein paar verlorene frittenähnliche Gebilde und ein Kräuterblättchen lagen. Dann hatte er den Zwillingen Silberbesteck, weiße Stoffservietten und ein Silberkännchen mit Ketchup gereicht.

«*Et voilà!* Einemal frittierte Erdäpfelstäbschen mit fruchtige *sauce de* Sonnen-*tomates* und einemal frittierte Erdäpfelstäbchen mit ohne alles! Und dazu zwei *limonade citron. Bon appétit!* Macht acht Öro, *s'il vous plaît*!»

Jo war die Kinnlade runtergeklappt, Sammy hatte japsend nach Luft geschnappt. ACHT EURO für etwas, das sie nicht bestellt hatten! Die Geschwister bekamen pro Ferientag zehn Euro von ihren Eltern, die sie *brüderlich teilen* und für gesundes Essen einsetzen sollten. Pommes erfüllten die Anforderungen bestimmt auf ganzer Linie – schließlich wurden sie aus Kartoffeln hergestellt. Und Kartoffeln waren Gemüse. Und Gemüse war gesund.

Sammy hatte den Zehn-Euro-Schein aus seinem Brustbeutel herausgezogen und ihn widerwillig dem dicken Mann mit der Kochmütze gereicht, der seine Nase so weit nach oben gereckt hatte, dass man ihm in die Nasenlöcher gucken konnte, wenn man nicht schnell genug seinen Blick abwendete.

«Acht Euro für ein Mittagessen, das sonst drei kostet. Das macht eine Preissteigerung von über 100 %. Und unser Tagesbudget ist jetzt schon zu 80 % ausgeschöpft. Tolle Idee hattest du da!», hatte Sammy seine Schwester angezischt, die erbost erwiderte:

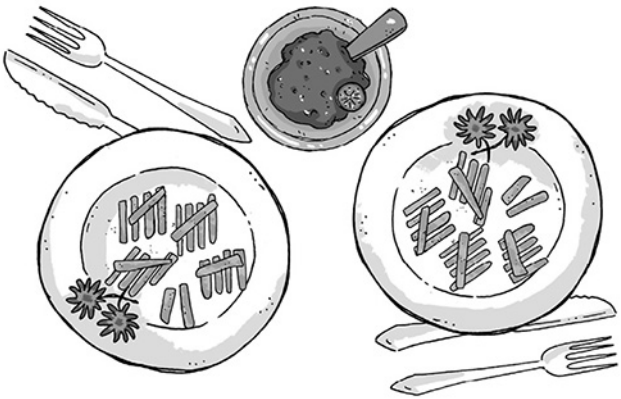
«Red mal lieber Klartext, du Geizkragen. Oder brauchst du dafür auch deine Übersetzungs-App? Sonst wasche ich dir deine Haare gleich mit dieser *sauce de* Sonnen-*tomates*!»

Der dicke Mann mit der Kochmütze hatte das Wechselgeld auf den Tresen gelegt und war leise schimpfend in seinem Hochglanz-Bus verschwunden: «*Mince alors*, ihr kleine *crétins*!»

«Was auch immer das heißt – freundlich klang es nicht», sagte Sammy. «Und jetzt die Übersetzung für alle Mathe-Verweigerer hier am Tisch: Unser Essen ist mehr als

DOPPELT so teuer gewesen wie sonst! Für den Rest des Tages haben wir nur noch zwei Euro übrig.»

«Na, Mahlzeit!», hatte Jo geantwortet und sich die erste von den 22 Ketchup-triefenden Fritten in den Mund geschoben, die auf ihrem riesigen Teller lagen. Nach Fritte Nr. 10, also fünf Sekunden später, hatte sie mit vollen Backen «SchmeckendiePommesheuteanders?» gefragt, aber unbeirrt weitergegessen.



Sammy nickte – wenn auch widerwillig. Er hasste es, wenn er seiner Schwester zustimmen musste. Die Fritten, die sonst einfach nur nach Fett und Salz schmeckten, waren nun seltsam gewürzt. Paprika war es auf jeden Fall nicht. Seine Nase begann zu kitzeln, sein linkes Augenlid zuckte, seine Wangen kribbelten, und er schnappte nach Luft. Reagierte er gerade etwa allergisch auf etwas, von dem er noch nicht einmal wusste, was es war? Sammy hasste alles Neue – und dieser Geschmack hier war eindeutig neu!

Oje! Vor seinem inneren Auge sah er es schon: Atemnot, Schweißausbruch, Ohnmacht. Er würde kollabieren, aber bevor Jo den Krankenwagen riefe, würde sie ganz bestimmt erst noch in aller Ruhe seine Portion Pommes aufessen.

Sicherheitshalber wickelte Sammy eine Fritte in die riesige weiße Stoffserviette ein, die er dann in seine Hosentasche quetschte. Heute Abend würde er Mama fragen – vielleicht konnte sie die unbekannte Zutat herausschnuppern. Dann schob er seinen Teller weit von sich. Lieber wollte er hungern, als das Risiko einzugehen, hier gleich ohnmächtig im Staub zu liegen.

«Na», meinte Jo, als sie sich die Finger ablutschte, «sooo schlimm schmecken die Fritten nun aber auch nicht!» Ohne zu fragen, aß sie seinen Teller leer und nahm dann einen letzten Schluck von ihrer Limo. «So wirst du nie so groß wie ich, Rechenzwerg!»

Sammy antwortete nicht. Er war zu sehr damit beschäftigt, auf die Signale seines Körpers zu hören. Hatte er Herzrasen? Stand ihm schon der Schweiß auf der Stirn? Zitterte er?

«Schwimmbad oder Spielplatz. Wohin wollen wir?», fragte Jo und lief schon einmal ein paar Schritte rückwärts … «Samuel Egersbach, was macht 16 mal 851?»

«Was?» Sammy schreckte aus seinen Katastrophengedanken auf.

«War ja klar. Um dich herum kann die Welt untergehen, du peilst es einfach nicht. Aber kaum dass du eine Rechenaufgabe hörst, wachst du aus deinem Schlafmodus auf, wie?

… Hoppla!» Jo schrie laut auf, als sie von hinten von einem bärtigen Mann in einem langen Mantel und mit einem großen Hut angerempelt wurde.

«Hey, pass doch auf!», motzte er, während er einfach Richtung Pommesparadies weiterging. Jo und Sammy blickten ihm nach.

«Was ist das denn für ein Idiot!», murmelte Jo ärgerlich und blickte dem komischen Typen nach. «Wer geht denn an einem so schönen Sommertag so warm angezogen vor die Tür? Egal. Komm schon, ÄLTERER Bruder. Oder soll ich Mama etwa mitteilen, dass du nicht gut genug auf mich aufgepasst hast? Könnte Ärger geben …», sagte sie und ging weiter, diesmal allerdings richtig herum.

Sammy machte ein Foto vom Pommesparadies und schickte es an Mama.

WIR haben GEMEINSAM gegessen!,

tippte er noch schnell dazu, bevor er widerwillig seiner Schwester folgte.

4
Wo ganz plötzlich der Tod lauert (oder läuft)

«13 616», keuchte Sammy und setzte sich völlig erschöpft auf einen großen Stein. Er wischte sich den Schweiß mit der *geliehenen* Stoffserviette vom Mittagessen ab, in die immer noch die Fritte eingewickelt war. Sogar durch den Stoff hindurch hätte er das merkwürdige Gewürz riechen können, wenn seine Nase nicht zugeschwollen gewesen wäre.

Seitdem Jo und er den riesigen Stadtwald betreten hatten, hatte er nur noch durch den Mund atmen können: Pollenallergie! Wie gerne wäre er jetzt zu Hause bei seinem Buch – und bei seinem Nasenspray! Aber nein, er musste ja mit seiner blöden Schwester *an die frische Luft* gehen! Doch wenn er es nicht getan hätte, wäre sie zu Hause wahrscheinlich explodiert – Himmel, das wäre vielleicht eine Sauerei!

«Dreizehntausendwas?», fragte Jo verwirrt, während sie auf eine große Buche kletterte. Direkt über Sammys Kopf setzte sie sich auf einen Ast und ließ die Beine baumeln.

«16 mal 851. Deine Rechenaufgabe von vorhin. Das Ergebnis ist 13 616. Und genau so viele Schritte bin ich jetzt hinter dir hergelaufen. Ich hab mitgezählt. Aber jetzt ist Schluss. Ich gehe keinen Schritt weiter. Was machen wir hier überhaupt? MITTEN im Wald! Wir haben noch nicht mal Handyempfang. Mama macht sich sicher schon Sorgen!»

«Was kann ich denn dafür, dass das Schwimmbad wegen Überfüllung geschlossen und der Spielplatz wegen Bauarbeiten gesperrt ist? Sogar deine heißgeliebte Bücherei hat zu!»

Sammy zog die verstopfte Nase hoch. Ewig lang waren sie durch den Ort und durch die Gluthitze dieses Sommertages gelaufen. Warum gab es eigentlich nicht sechs Wochen Winterferien? Egal wohin sie auch gegangen waren, ein Mittel gegen die Langeweile hatten sie nicht gefunden. Es schien, als hätte sich die ganze Welt gegen sie verschworen.

«Irgendwann hast du ausgesehen wie eine Tomate auf zwei Beinen. Da dachte ich, wir gehen mal in den Wald. Zum Abkühlen. Als gute große Schwester muss ich schließlich auf dich aufpassen, Brüderchen. Aber wenn du nicht magst – ICH gehe auch gerne alleine weiter!» Jo grinste vom Baum herunter.

Sammy schüttelte den Kopf. Was für ein furchtbarer dritter Ferientag! Wäre er doch nur nie auf ihr Friedensangebot eingegangen! Seine Nase fühlte sich an wie ein prall gefüllter Luftballon. Außerdem knurrte sein Magen mächtig. Sein Mittagessen war ja aus Sicherheitsgründen so gut wie ausgefallen. Die Wahrscheinlichkeit, dass er verhungern würde, schätzte er auf 1 : 1 Million. Die Wahrscheinlichkeit zu ersticken lag bei 1 : 800 000. Beides also im Bereich des Möglichen.

«Warum schnaufst du denn so wie ein Esel beim Boxkampf?», rief Jo, die mittlerweile noch höher in die Baumkrone geklettert war. Sammy konnte nur noch die Sohlen ihrer Turnschuhe sehen.

«Tu ich doch gar nicht!», erwiderte er müde und schloss die Augen für einen kurzen Moment. Er brauchte eine Pause, eine klitzekleine Pause, dann würde er sich bestimmt auf den Weg nach Hause machen können. Und bis zum Ende der Ferien, das schwor er sich hoch und heilig, würde er sein Zimmer nicht mehr verlassen. Höchstens um sich Lese-Nachschub aus der Bücherei zu holen. Wenn die denn mal wieder aufmachte. Jo könnte toben, schreien oder tat-

sächlich explodieren – ER würde bis zum Schulanfang zu Hause bleiben.

«Und wer keucht und röchelt hier dann bitte so?», kam es von oben.

«Weiß nicht. Ich will nur …», murmelte Sammy, dessen Kopf langsam zur Seite kippte. Nur eine kleine Pause, eine klitzekleine Pause …

«LOOOS!», kreischte Jo plötzlich schrill von oben. «KLETTER AUF DEN BAUM!»

Sammy schreckte hoch. Was? Wo? Wie? Für eine Sekunde wusste er weder wo noch wer er eigentlich war.

«KLETTER AUF DEN BAUM! ICH ZIEH DICH HOCH! DA KOMMT EINE ZIEGE DIREKT AUF DICH ZU ! UND DIE SIEHT VERDAMMT WÜTEND AUS!»

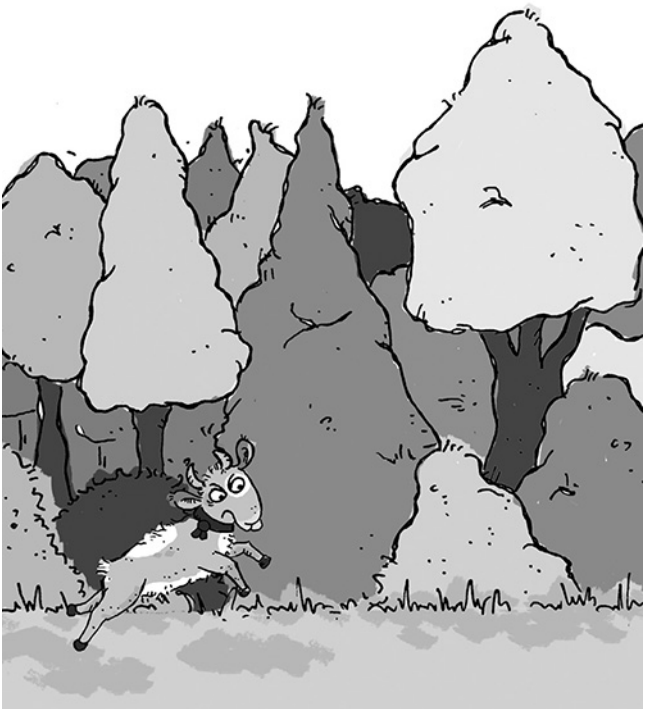
Sammy bewegte sich nicht. Eine wütende Ziege? Na klar, und Schweine konnten fliegen! Wie hoch war denn bitte die Wahrscheinlichkeit, mitten im Wald von einer wütenden Ziege angegriffen zu werden? Sammy schätzte sie auf 1 : 5 Millionen. Nein, das war nur wieder einer von Jos blöden Streichen. Sammy stand langsam auf und atmete tief durch den Mund ein. Er beschloss, diesen Mist, der sich Ausflug nannte, zu beenden. Er würde jetzt nach Hause gehen – zur Not auch allein. Sobald er Handyempfang hätte, würde er Mama anrufen und von seinem Beinahe-Sonnenbrand und den allergischen Reaktionen beim Mittagessen und im Wald erzählen. Und dann müsste einer der Egersbacher morgen ins Kindercamp. Und dieser eine würde nicht ER sein!

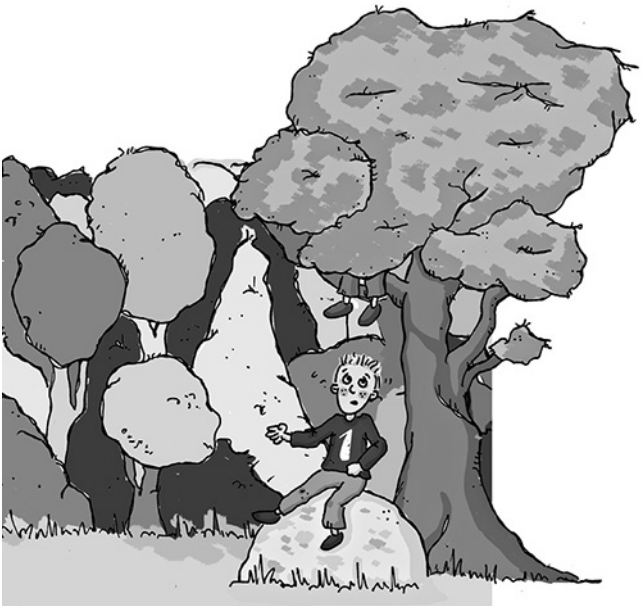
Sammy lauschte. Da war das Zwitschern eines Rotkehlchens, das wütende Geschimpfe einer Amsel und … wieder das Kreischen seiner Schwester.

«AAAAHHHH, SIE IST GLEICH DA! BEWEG DICH, DU HIRNI!»

Und plötzlich hörte Sammy es auch. Da war etwas. Etwas Lautes, und das kam tatsächlich schnell näher. Rechts

von ihm stoben die Büsche auseinander, Blätter flogen, Zweige knackten – und dann sah er sie auch: eine Dampflok! Oder besser gesagt, eine Ziege, die sich für eine Dampflok hielt. Mit gesenktem Kopf und entschlossenem Blick raste das Vieh wild schnaufend direkt auf ihn zu.





«SAAAAMMMYYY!», kreischte Jo, die mittlerweile aus der Baumkrone auf den untersten Ast der Buche zurückgeklettert war und Sammy ihre Hände entgegenstreckte. Er stellte sich hastig auf den großen Findling und streckte seine Arme in Jos Richtung. Die Dampflok-Ziege war jetzt nur noch ungefähr 20 Meter entfernt und hielt weiter direkt Kurs.

«HILF MIR!», keuchte Sammy, dem der Angstschweiß in Strömen ausbrach. Er sprang in die Höhe und versuchte Jos Hände zu greifen, doch Springen war nicht gerade seine Stärke. Überhaupt war jegliche Art von Bewegung für ihn nur Energieverschwendung. Er nutzte seine Kräfte lieber zur Steigerung der *geistigen Stärke*, wie er es nannte. Ob sich die Dampflok mit einem Vortrag über die Unendlichkeit des Weltalls aufhalten lassen würde? Nein, das war so unwahrscheinlich, das konnte noch nicht mal er berechnen.

«Geh in die Knie, und dann katapultierst du dich in die Höhe. Wie eine Weltraumrakete! Maximaler Schub, verstehst du? Im Sprung klappst du dann deine Beine ein. Ich zieh dich hoch! LOOOS!»

Sammy hörte ohne nachzudenken auf seine Schwester. Für Streitereien war gerade keine Zeit, jetzt und hier ging es ums nackte Überleben. Er stemmte sich mit aller Kraft von dem Stein hoch und sprang Jo und ihren rettenden Händen entgegen. Genau im gleichen Moment hob die wilde Dampf-Ziege vom Waldboden ab und sprang mit einem gewaltigen Satz auf den Stein, auf dem Sammy bis vor fünf Millisekunden noch gestanden hatte. Sammys schwitzige Hände wurden von Jo gepackt. Sie tat ihr Bestes, ihn in die Höhe zu reißen, als es unter Sammy krachte und die Ziege mit der Stirn gegen den Stamm des Baumes knallte.

KAWUMMM!

Von oben rieselten ein paar Blätter herunter, an mehreren Stellen splitterte die Baumrinde.

Sammy baumelte mit eingeklappten Beinen an Jos Händen.

«JO!», kreischte er panisch. «Z-ZIEH! MMMICH! HO-HOCH! BI-BITTE!» Er war außer sich vor Angst. Dieses Tier da war wütend. Und es hatte Hörner. Und das Allerschlimmste: Es hatte HAARE. Viele Haare. Er war doch allergisch auf jegliche Art von Tierhaaren! «BITTE. Ich sch-sch-schenk dir auch a-alle meine Bücher!»

«Die erbe ich doch sowieso, wenn dich die Ziege erwischt. Außerdem ist das gar nicht nötig. Guck mal, sie hat sich wohl selbst k. o. geschlagen.»

«W-W-WAS?» Sammy starrte geschockt auf die Ziege, die gerade unter ihm völlig benommen in Zeitlupe zur Seite kippte.

«Ich kann dich nicht mehr halten!», presste Jo hervor und ließ ihren Bruder los. Dann sprang sie vom Ast herunter

und stellte sich neben Sammy auf den Findling. Der kleine Ziegenkörper plumpste auf den Waldboden.

FUMP!

Das Tier atmete, regte sich aber sonst nicht.

«Oh nein, die Arme!», sagte Jo betroffen und kniete sich auf den Stein. Sie streckte ihren Arm, um die Ziege mit den Fingerspitzen zu berühren.

«Die Arme?», fragte Sammy empört. «ICH wäre fast gestorben. ICH bin hier ja wohl das Opfer!»

Jo streichelte den kleinen Ziegenkörper. Er war ganz weich, warm und kuschelig. Langsam ließ sie sich von dem Stein zu der Ziege gleiten, um genauer nach ihr zu sehen. «Du stirbst beinahe mindestens fünf Mal pro Tag, Samuel Egersbach. Ketchup, Sonne, Pollen, Sellerie, Haselnüsse … all das kann dich deiner Meinung nach umbringen. Du müsstest doch Übung darin haben, fast zu sterben.»

«Tierhaare aller Art hast du vergessen!», meckerte Sammy beleidigt und balancierte am äußersten Rand des Steins. Seine Beine waren wackelig und seine Nase kribbelte so sehr, als wäre eine Ameisen-Familie dort eingezogen. Die allergische Reaktion auf die Ziegenhaare hatte nicht lange auf sich warten lassen. Er konnte sich nicht erinnern, schon einmal einen schlimmeren Tag erlebt zu haben.

«Schau, sie hat eine große Beule, mitten auf der Stirn.» Jo hielt ihr Ohr vor die Ziegennase und überprüfte die Atmung.

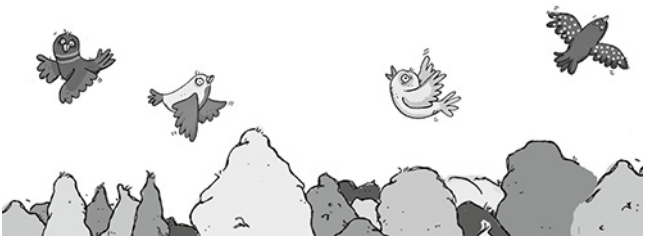
«Dann ist sie jetzt also die erste Ziege mit *drei* Hörnern!», konnte Sammy gerade noch motzen, bevor ihn ein kräftiger Niesanfall schüttelte. «HAAATSCHIII!»

«Hör auf mit den Witzen. Sie atmet nur ganz flach. Ich glaube, sie ist ohnmächtig. Wir müssen Hilfe holen!»

«Ich rette nur mich selbst. Ich geh jetzt nach Hause. DU kannst ja nicht auf mich aufpassen. Mal sehen, wie Mama und Papa das finden … HAAATSCHIII!»

Jo stand auf und stemmte wütend die Hände in die Hüften. «Hör mal zu, Schlaumeier. Wenn DU jetzt nach Hause gehst, passt DU ja wohl nicht auf MICH auf. DAS dürfte Mama und Papa sicher noch mehr interessieren. Und jetzt putz dir mal die Nase. Ist ja eklig.»

Sammy zog kräftig die Nase hoch, die sich plötzlich in einen undichten Wasserhahn verwandelt hatte. Ein Taschentuch hatte er nicht, aber … da war ja immer noch die große weiße Stoffserviette. «Ha-Ha-Ha…» Hektisch zog er das weiße Tuch aus seiner Hosentasche und schaffte es gerade noch, hineinzuniesen. «HATSCHIII!» schallte es so laut durch den Wald, dass alle Vögel in der näheren Umgebung erschrocken aufflogen.



Sammy hatte nicht an die Fritte gedacht, die nun aus der Stoffserviette direkt vor die Schnauze der Ziege kullerte.

«Schau mal, sie bewegt sich!», rief Jo erfreut.

Sammy lugte vorsichtig hinter seiner Serviette hervor. Die Nase der kleinen Ziege zitterte und zuckte, ihre Barthaare vibrierten, alle ihre Muskeln spannten sich, und dann, mit einem Satz, sprang sie aus der Seitenlage direkt auf die Hufe. Sie schnupperte kurz und fraß dann blitzschnell die Fritte auf.

«Huch! Na, *du* kannst aber springen. Du solltest meinen Bruder unterrichten!», lachte Jo.

Sammy ging nicht auf die Beleidigung ein, denn er war eigentlich schon nicht mehr da. Auch wenn er wirklich kein

guter Sportler war, sein Fluchtreflex funktionierte hervorragend. In dem Moment, als die Ziege aufgesprungen war, war er vom Stein hinuntergehüpft und hatte Kurs auf die Schneise genommen, die das Tier vor ein paar Minuten in den Wald geschlagen hatte.

«HHHHHIIILFFFEEE!», war das Letzte, was Jo von ihrem Bruder hörte.

«Okay, den sind wir jetzt erst mal los», sagte sie zu der kleinen Ziege. Die Beule auf der Stirn des Tieres war mittlerweile so groß wie ein Hühnerei. «Du armes kleines Ding!» Die Ziege schüttelte sich, und Jo hörte ein Klimpern. «Hey, was ist das denn?»

Am Halsband des Tieres baumelte ein blau-rot-weißer Anhänger. «NA-PO-LE-ON!», las Jo. «Assistenz-Ziegenbock. Wohnhaft: Kranichholz 1. Achtung: hochbegabt, zurzeit unterfordert und sehr verfressen!» Jo starrte die Ziege an. Oder besser gesagt, den Ziegen-BOCK. Der starrte zurück. «Du heißt Napoleon? Und du bist der Assistent von irgendjemanden?»

Napoleon legte den Kopf zur Seite. Vielleicht war das eine Zustimmung, auf Ziegisch eben.

Jo hielt den kleinen Bock am Halsband fest und lächelte. Das alles hier war echt schräg – also total nach ihrem Geschmack. Napoleon senkte jetzt den Kopf, scharrte mit den Hufen und zog Jo mit einem Ruck hinter sich her. «Hey!», rief sie erschrocken, aber ihr blieb keine andere Wahl, als mitzurennen, wenn sie das Tier nicht loslassen wollte. «Nicht so schnell!», rief Jo lachend. «Du darfst nicht meinen Bruder fressen. Nicht, bevor er Ärger von unseren Eltern bekommen hat! Dann kannst du ihn haben!»

Gemeinsam nahmen sie Kurs auf die Schneise im Wald, in der Sammy vor ein paar Minuten verschwunden war …

[…]